

Steven Vertovec: "Superdiversität"

Die multiplen Dimensionen von Vielfalt

Von Michael Wolf

Deutschlandfunk, Andruck, 16.06.2025

Multikulturell sei unsere Gesellschaft, hieß es lange. Und Multi-Kulti wurde zum Spottwort für alles, was versucht, Migration positiv bzw. schlicht als gegeben anzusehen. Um zu zeigen, wie vielfältig und komplex die gesellschaftlichen Prozesse, Gruppen und Beeinflussungen sind, benutzt der US-amerikanische Sozialwissenschaftler Steven Vertovec den Begriff Superdiversität. Dabei schlüsselt er auf, wie soziale, kulturelle, religiöse und sprachliche Faktoren mit anderen wie Geschlecht, Alter und ökonomischem Status zusammenwirken.

Als Steven Vertovec sich vor zwei Jahrzehnten mit der Bevölkerungsstruktur der britischen Hauptstadt befasste, musste er feststellen, dass das begriffliche Instrumentarium der Sozialwissenschaften nicht mehr funktionierte. In London lebten damals Menschen aus rund 180 Ländern, auf den Schulhöfen sprach man 300 Sprachen. Die Stadt war deutlich zu vielfältig und bunt, um sie mit Begriffen wie Multikulturalismus, Interkulturalität oder Diversität noch adäquat beschreiben zu können. Zumal Vertovec innerhalb der migrantischen Gruppen selbst große soziale Differenzen entdeckte.

Die weit verbreitete Fokussierung auf ethnische Unterschiede sorgte ihm zufolge für mehr Verwirrung denn für Klarheit. Er erkannte: Man musste von nun an genauer hinsehen und ganz neue Faktoren zur Beschreibung der Gesellschaft finden. Damals schrieb er:

„Diese zusätzlichen Variablen umfassen einen unterschiedlichen Einwanderungsstatus und die damit verbundenen Ansprüche und Einschränkungen von Rechten, unterschiedliche Arbeitsmarkterfahrungen, Gender- und Altersprofile, räumliche Verteilungsmuster und Reaktionen von lokalen Dienstleister:innen und Einwohner:innen. Selten werden diese Faktoren nebeneinander beschrieben. Ihr Zusammenspiel wird hier als Superdiversität zusammengefasst.“

Wie Staaten weitere Unterschiede schaffen

„Superdiversität und ihre Auswirkungen“, so hieß auch der erfolgreiche Fachartikel, in dem Vertovec seine Überlegungen im Jahr 2007 zuerst veröffentlichte und den er seinem Buch nun voranstellt. In der wissenschaftlichen Community ist Superdiversität seither ein viel

Steven Vertovec

Superdiversität. Migration und soziale Komplexität

Suhrkamp Verlag

Übersetzung: Alexandra Berlina

364 Seiten

32,00 Euro

zitiertes Begriff, wenn es darum geht, die Auswirkungen von Migration auf eine Gesellschaft zu beschreiben. Die erste Prämisse des Konzepts ist, dass Bevölkerungen durch Migration nicht nur aus dem Grund diverser werden, dass sie Menschen aus immer mehr Ländern und Kulturen aufnehmen. Ebenso wichtig sei, dass Staaten selbst ganz neue soziale Unterschiede durch das politische und rechtliche Management von Migration herbeiführen. So sind zwei Migranten auf dem Weg zu einer Grenze womöglich noch mit den genau gleichen sozialen Kategorien zu beschreiben. Erreichen sie diese Grenze jedoch, zeigt sich, dass es für das Zielland einen großen Unterschied macht, aus welchen Gründen sie ihr Heimatland verlassen haben, wie alt oder wie gebildet sie sind.

„Oftmals können innerhalb ein und desselben Herkunftslandes unterschiedliche kausale Faktoren und ihre Kombinationen zu unterschiedlichen Migrationsprozessen unterschiedlicher Menschengruppen führen (beispielsweise abhängig von Gender, Alter, Familienstand, Bildung oder Qualifikation). Dies erzeugt unterschiedliche Ströme, Verläufe und Rechtsstatus, die ihrerseits zu unterschiedlichen sozioökonomischen Positionen, Gender-, Familien- und Altersprofilen sowie Niederlassungsgeografien führen.“

Wenn selbstgewählte und zugeschriebene Kategorien aufeinander reagieren

Auch wenn der Autor es seiner Leserschaft mit seinem recht hölzernen Stil nicht immer leicht macht, lohnt es sich unbedingt, sein Buch aufmerksam zu lesen. Weil es profunde Einblicke in die sozialen Dynamiken gewährt, die mit Migration einhergehen. So beschreibt Vertovec akribisch, wie Zuwanderung zu einer immer weiter gehenden Ausdifferenzierung führt. Einerseits erzeuge der Staat durch seine Kategorisierung von Migranten unterschiedliche soziale Status. Andererseits bestehe jede Gruppe wiederum aus Individuen, die ihrerseits über ganz unterschiedliche Identitätsmarker verfügten und diese nach eigenen Maßstäben betonten. Dieser Prozess sei umso wirkmächtiger, insofern Menschen in Sozialen Medien längst einen weiteren Raum gefunden hätten, in dem sie ihre Persönlichkeit gestalten und performen könnten.

„Menschen haben nun erstaunlich vielfältige Möglichkeiten und Modi, soziale Kategorien und ihre Bedeutungen durch das alltägliche, ja oft ständige Engagement in den Praktiken, Identitäten, Foren, Netzwerken und Bewegungen der sozialen Medien (neu) zu gestalten und aufzuwerten.“

Superdivers sei eine Gesellschaft mit Vertovec, wenn einerseits diese selbstgewählten Kategorien und andererseits die von außen zugeschriebenen Kategorien in einem fortlaufenden Prozess aufeinander reagieren und so wiederum neue soziale Realitäten aus ihr hervorgehen. Wie Vertovec überzeugend argumentiert, ergibt es in einer solchen superdiversen Gesellschaft keinen Sinn, Individuen auf einen einzigen Faktor zu reduzieren.

„In der Öffentlichkeit muss das Bewusstsein für Kategorie-Plus gestärkt werden, also dafür, dass Individuen zwar sowohl laut Fremdzuschreibung als auch laut Selbstidentifizierung zu einer sozialen Gruppe gehören können, dass aber das Individuum und die Kategorie sich niemals vollständig decken: Beide sind dafür zu komplex, zu veränderlich, zu vielfältig. Dieses Bewusstsein ist der Schlüssel zum Aufbrechen des singularisierenden, gruppistischen, kulturalistischen, rassifizierenden Verständnisses von sozialen Kategorien.“

Vertovec macht erfreulich konkrete Vorschläge, wie staatlicherseits auf die neuen Realitäten zu reagieren sei. Integrationsmaßnahmen sollten beispielsweise klarer auf spezifische Identitäten zugeschnitten werden. Und öffentliche Kampagnen sollten rechtspopulistischen Vereinfachungen widersprechen und über die Komplexität superdiverser Gesellschaften aufklären. In seinem Schlusskapitel appelliert der Autor an die Politik, an die Öffentlichkeit, aber auch an den einzelnen Leser, überkommene Vorstellungen von Zuwanderung und ihren Folgen in einem beständigen Lernprozess zu revidieren. Sein Buch ist für diese Herausforderung eine geeignete Grundlage, weil es einen frischen und vor allem wissenschaftlich-kühlen Blick auf das so umstrittene Thema Migration erlaubt.